

Brentano, Clemens: Auf dem Rhein (1810)

1 Ein Fischer saß im Kahne,
2 Ihm war das Herz so schwer
3 Sein Lieb war ihm gestorben,
4 Das glaubt er nimmermehr.

5 Und bis die Sternlein blinken,
6 Und bis zum Mondenschein
7 Harrt er sein Lieb zu fahren
8 Wohl auf dem tiefen Rhein.

9 Da kömmt sie bleich geschlichen,
10 Und schwebet in den Kahn
11 Und schwanket in den Knieen,
12 Hat nur ein Hemdlein an.

13 Sie schwimmen auf den Wellen
14 Hinab in tiefer Ruh',
15 Da zittert sie, und wanket,
16 Feinsliebchen, frierest du?

17 Dein Hemdlein spielt im Winde,
18 Das Schifflein treibt so schnell,
19 Hüll' dich in meinen Mantel,
20 Die Nacht ist kühl und hell.

21 Stumm streckt sie nach den Bergen
22 Die weißen Arme aus,
23 Und lächelt, da der Vollmond
24 Aus Wolken blickt heraus.

25 Und nickt den alten Türmen,
26 Und will den Sternenschein
27 Mit ihren starren Händlein

28 Erfassen in dem Rhein.

29 O halte dich doch stille,
30 Herzallerliebstes Gut!
31 Dein Hemdlein spielt im Winde,
32 Und reißt dich in die Flut.

33 Da fliegen große Städte,
34 An ihrem Kahn vorbei,
35 Und in den Städten klingen
36 Wohl Glocken mancherlei.

37 Da kniet das Mägdlein nieder,
38 Und faltet seine Händ'
39 Aus sehen hellen Augen
40 Ein tiefes Feuer brennt.

41 Feinsliebchen bet' hübsch stille,
42 Schwank' nit so hin und her,
43 Der Kahn möcht' uns versinken,
44 Der Wirbel reißt so sehr.

45 In einem Nonnenkloster
46 Da singen Stimmen fein,
47 Und aus dem Kirchenfenster
48 Bricht her der Kerzenschein.

49 Da singt Feinslieb gar helle,
50 Die Metten in dem Kahn,
51 Und sieht dabei mit Tränen
52 Den Fischerknaben an.

53 Da singt der Knab' gar traurig
54 Die Metten in dem Kahn
55 Und sieht dazu Feinsliebchen

56 Mit stummen Blicken an.

57 Und rot und immer röter
58 Wird nun die tiefe Flut,
59 Und bleich und immer bleicher
60 Feinsliebchen werden tut.

61 Der Mond ist schon zerronnen
62 Kein Sternlein mehr zu sehn,
63 Und auch dem lieben Mägdlein
64 Die Augen schon vergehn.

65 Lieb Mägdlein, guten Morgen,
66 Lieb Mägdlein gute Nacht!
67 Warum willst du nun schlafen,
68 Da schon der Tag erwacht?

69 Die Türme blinken sonnig,
70 Es rauscht der grüne Wald,
71 Vor wildentbrannten Weisen,
72 Der Vogelsang erschallt.

73 Da will er sie erwecken,
74 Daß sie die Freude hör',
75 Er schaut zu ihr hinüber,
76 Und findet sie nicht mehr.

77 Ein Schwälblein strich vorüber,
78 Und netzte seine Brust,
79 Woher, wohin geflogen,
80 Das hat kein Mensch gewußt.

81 Der Knabe liegt im Kahne
82 Läßt alles Rudern sein,
83 Und treibet weiter, weiter

84 Bis in die See hinein.

85 Ich schwamm im Meeresschiffe

86 Aus fremder Welt einher,

87 Und dacht' an Lieb und Leben,

88 Und sehnte mich so sehr.

89 Ein Schwälblein flog vorüber,

90 Der Kahn schwamm still einher,

91 Der Fischer sang dies Liedchen,

92 Als ob ich's selber wär'.

(Textopus: Auf dem Rhein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/45864>)